

Bemerkungen zu "Django Reinhardt"

Regie: Paul Paviot

Erscheinungsjahr: 1957

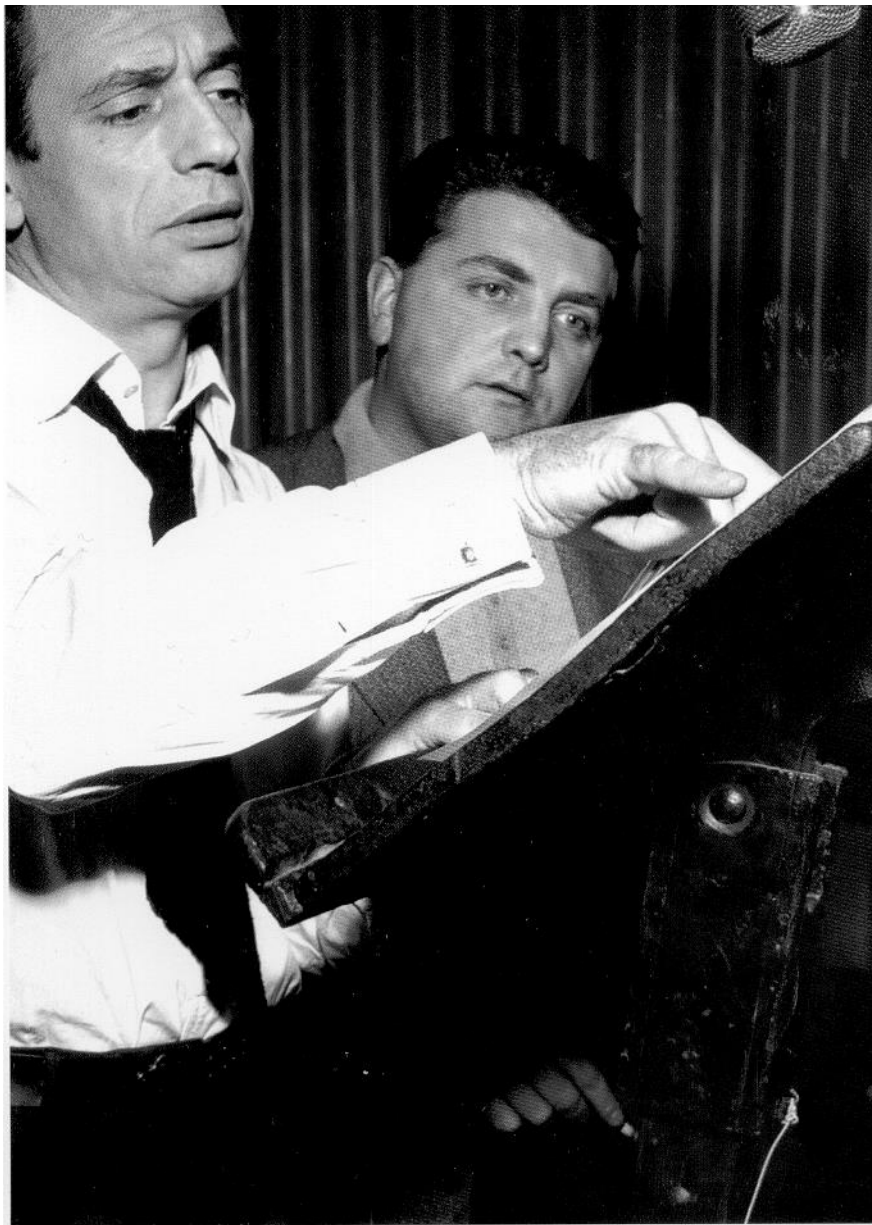
Mitwirkende: Stephane Grappelli, Joseph Reinhardt, Hubert Rostaing, Andre Ekyan, Alix Combelie, Emmanuel Soudieux, Gerard Leveque, Hubert und Raymond Fol, Eugene Vees, Henri Crolla, Yves Montand (Sprecher der DVD). Vorwort von Jean Cocteau.

Autor der Besprechung: Klaus Huckert

Vorbemerkungen: 1957 drehte der französische Regisseur **Paul Paviot** (vier Jahre nach dem Tod von Django Reinhardt) einen 25-minütigen Kurzfilm über den Ausnahme-Gitarristen. Dieser Film ist in einer DVD-Sammlung mit dem Titel „**Django Reinhardt – Gentleman Manouche**“ integriert. Neben der DVD mit dem Film von **Paul Paviot**, gibt es eine DVD mit dem Titel „**Django Legacy**“. Eine weitere DVD ist den musikalischen Kindern und Erben von Django gewidmet. Dort spielen u.a. **Stephane Grappelli, Boulou Ferre, Didier Lockwood, David Reinhardt, Dorado Schmitt** und weitere Sinti-Gitarristen. „**Django Legacy**“ zeigt Szenen aus dem **Django Reinhardt-Festival 1997 in Samois sur Seine** u.a. mit dem Sohn von Django **Babik Reinhardt, Stochelo Rosenberg, Bireli Lagrene** etc. Die vierte DVD trägt den Titel „**Le swing gitano – Parisien -**“ und zeigt die Gruppe **Alma Sinti** von **Patrick Saussois** und das **Trio Rosenberg**.

Die vorliegende DVD-Ausgabe ist liebevoll aufgemacht. Als Boni sind ein Booklet, eine Audio-CD mit der Musik von Django und acht Postkarten mit Aufnahmen des Gitarristen beigelegt. Eine Investition, die sich lohnt.

Wir besprechen hier nur den Film von **Paul Paviot**.



Yves Montand (Sprecher des Filmes) und Regisseur Paul Paviot 1957

Inhalt: Der Film von Paul Paviot beginnt mit einer nachgestellten Szene 1957 in einem Jazzkeller in Paris. **Hubert** und **Raymond Fol**, Saxophon- und Piano-Spieler, Mitmusiker von **Django Reinhardt** in seinen letzten Lebensjahren (1951-1953), spielen um Mitternacht im Club vor einigen Zuhörern die Musik des Gitarren-Genie. Sie beenden ihre Session und gehen nach Hause. Unsichtbarer dritter Mann im

Bunde ist der verstorbene Django, der, wenn er noch leben würde, nach **Samois sur Seine** (ca. 60 km von Paris entfernt) zurückkehren würde. In einer nachgestellten Autofahrt nach Fontainebleau (Samois sur Seine) im Jahre 1953 (dem Todesjahr von Django) sieht man den Flughafen Orly und die Landstraßen, die nach Samois führen. Der Gitarrist hatte sich damals dort – nach fast zwanzigjähriger Karriere – in ein kleines Haus zurückgezogen. Wenn er von seinen Auftritten zurückkehrte, war sein erster Weg an das Ufer, die Alleen und das Wasser der Seine. Die Vögel, die Wolken und die vorbeiziehenden Lastkähne waren für ihn Symbole der Freiheit, die er aus seinem früheren Leben im Wohnwagen kannte.

In einer Rückblende wird dann die Lebensgeschichte von Django erzählt und entsprechend visualisiert. Geboren am 23. Januar 1910 in Liberchies in Belgien geboren. Er gehörte dem Stamm der Roma an, die in Frankreich „**Manouche**“ genannt werden, wenn diese der französischen Sprache mächtig sind. Sein Leben begann in einem Wohnwagen. Früh begann er sich selbst das Spielen der Violine, Banjo und zunehmend mehr die Gitarre beizubringen. Seine Übungsjahre verbrachte er in einer Wohnwagensiedlung in der Nähe von Paris. Mit siebzehn Jahren verliebte er sich in **Florine „Bella“ Mayer**, die er nach der Tradition der Manouche entführte und damit ihr Ehemann war. Wesentliche Charaktermerkmale von ihm werden erwähnt: Tiefe Religiosität, aber auch Glauben an Talismane und heidnische Zeichen. Regelmäßig nahm er an den Wallfahrten zu der heiligen Maria in St. Marie de la mer, Südfrankreich teil. Früh waren aber auch die Leidenschaft für das Spielen mit Karten, Roulette und Baccara ausgeprägt.

1928 - bei einem Wohnwagenbrand - erlitt Django massive Verletzungen an seiner linken Hand (die Griffhand bei Gitarristen), so dass er nur mit viel Mühe wieder Gitarre spielen konnte. Während dieser Zeit entwickelte er auf der Gitarre neue, revolutionäre Spieltechniken und neue Harmoniefolgen. In vielen Pariser Cafes und Clubs jammte Django mit unterschiedlichen Musikern. Während einer Auftrittsreise durch südfranzösische Orte am Mittelmeer traf er den Maler, Fotografen und Filmer

Emile Savitry, der ihn mit der Musik von Duke Ellington und Louis Armstrong vertraut machte. Emile stammte aus großbürgerlichem Hause und war Luxus gewohnt. Er lud Django und seinen Bruder Joseph in ein pompöses Anwesen seiner Familie in Toulon ein. Django sagte zu ihm: „Bruder, du langweilst mich, komm mit uns in unseren Wohnwagen“.

Savitry brachte die Brüder 1931 nach Paris zurück. Er bot den beiden Brüdern und ihre Familien Platz in seiner Wohnung am Edgard Quinet-Boulevard. Im Laufe der dreißiger Jahre traf Django dann auf den Akkordeonisten und Bandleader **Louis Vola**. Mit diesem am Kontrabass, mit dem Geiger **Stephane Grappelli**, mit seinem Bruder **Joseph** an der Rhythmus-Gitarre und **Roger Chaput** als zweiten Gitarristen gründete er dann 1934 das berühmte Quintett „**Hot Club de France**“. Die Erfolgsstory begann. Wie bekannt (siehe die Besprechung hier auf dieser Webseite „**Django Reinhardt – Three-Fingered Lightning**“) wurden die beiden Stars des Quintetts Stephane Grappelli und Django Reinhardt bei einer Tournee in England durch den Ausbruch des zweiten Weltkriegs getrennt. Wie der Film anschaulich schildert, waren bei Django allmählich die negativen Spuren des Erfolges zu sehen: Hirngespinnste, Streitsucht und Überheblichkeit, Spielsucht und diverse Marotten waren seit Mitte der dreißiger Jahre zu beobachten.

Der zweite Weltkrieg ab 1939 hinterlässt Spuren. Manouches werden in Straflager und KZS deportiert, übrigens auch mit Hilfe der französischen Vichy-Regierung. Stephane Grappelli, der krank in England zurückgeblieben und nicht mehr ausreisen konnte, wurde im Quintett durch den Klarinettenisten **Hubert Rostaing** ersetzt. War die Band früher ohne Schlagzeug ausgekommen, wurde zunehmend der zweite Gitarrist durch Drums ersetzt. Gelegentlich wurde auch ein Piano eingesetzt. Django versuchte in Paris nicht aufzufallen, um dem Schicksal seiner Stammeskollegen zu entgehen. Er wurde aber auch von deutschen Besatzungsoffizieren geschützt, die seine Musik verehrten. Einer der deutschen Bewunderer war der damalige Oberleutnant Dr. Dietrich Schulz-Koehn (später als

Musikredakteur unter dem Spitznamen „Dr. Jazz“ bekannt), der sich mit Django und einer kurzfristig bestehenden Band sogar in Uniform in Paris fotografieren ließ.



Django (links) und Dr. Schulz-Köhner (in Uniform) und Band

Trotz der Protektion und Zurückhaltung versuchte Django 1943 in die Schweiz zu emigrieren, wurde aber an der Grenze zurückgewiesen. Er hatte besonderes Glück, dass die französischen Zöllner den Vorfall nicht den deutschen Behörden meldeten. Bei den Zöllnern war ein jazzverrückter Anhänger von Django, die in Frankreich damals „Zazou“ genannt wurden, vergleichbar den **Swing-Kids** in Deutschland.

1944 wurde Djangos zweiter Sohn **Babik** geboren, der später selbst ein respektabler Gitarrist wurde. Sein erster Sohn – mit Bella Mayer (später verheiratete Baumgartner) – war unter dem Namen **Henri „Lousson“ Baumgartner** auch ein erfolgreicher Gitarrist.



Django, Babik und Sophie „Naguine“ Reinhardt (geb. Ziegler) 1945



Porträt Django Reinhardt 1943

Django spielte während des 2. Weltkrieges auch in eigenem Club, der einem Wohnwagen nachgebildet war. (**Club-Name: La Roulotte**). Einziger Nachteil des Clubs war es aber, dass oft mehr Musiker auf der Bühne waren als Gäste im Lokal. Django beschäftigte sich intensiv mit klassischen Komponisten wie Bach, Bartok und Ravel. Wie oben im Foto dargestellt ist, veränderte er auch sein Aussehen. Charakteristisch ist sein Schnurrbart a la **Walt Disney**.

Nach Ende des 2. Weltkrieges spielt Django öfters mit amerikanischen Soldaten, darunter mit der e Air Transport Command Band. 1946 lädt Duke Ellington ihn ein mit ihm eine Tournee in den USA zu spielen. Eines Abends traf er in New York den

französischen Boxer Marcel Cerdan und verbrachte den Abend mit ihm. Leider vergaß er darüber das anstehende Konzert mit dem Duke. Er kam zu spät, die Presse veröffentlichte kritische Artikel gegen ihn. Damit wurde die Tournee für Django ein Fiasko. Er kehrte nach Frankreich zurück.



Django und Joseph Reinhardt 1946

Dort frönte er seinem neuen Hobby der Malerei. Im Jazz hatte sich zu dieser Zeit der Bebop bereits gegen den Swing durchgesetzt. Das Quintett bekam nur noch wenige Auftritte. Der Gitarrist beschäftigte fast zwei Jahre mit der für ihn neuen Jazz-Spielart. Auch stieg er von der akustischen Gitarre auf eine elektrisch verstärkte Gitarre um. Mit neuen jungen Musikern wie Hubert und Raymond Fol, Andre Ekysan, Pierre Michelot oder Bernard Hullin, die dem Bebop zugeneigt waren, trat er ab ca. 1950 wieder verstärkt auf.



Babick und Django Reinhardt 1950

1951 wechselte er von Paris nach Samois sur Seine. Dort war er sehr beliebt, nicht weil er der große Star war, sondern weil er wohl auch ein guter Billard-Spieler war. Eine Anekdote wird erzählt: Django half mit den Billard-Club von Fontainebleau zu schlagen, zur Freude des Billard-Clubs „Samoisi“ In dem Cafe „Auberge de l’Ile“ war er öfters beim Billardspielen und Kaffeetrinken anzutreffen.

Einem weiteren Hobby ist Django zugetan, dem Angeln. Er liebt es so sehr, dass er die Schonzeit für das Fischen nicht einhält. Als ihn ein Passant darauf anspricht, sagt er nur: „Bruder, wenn das Angeln wieder erlaubt ist, könnte ich schon tot sein“. Seine Ahnung bestätigt sich. Am 15. Mai 1953 erleidet er einen Gehirnschlag in seinem Cafe in Samois an dessen Folgen er stirbt.

Anmerkungen K.H.

Mit Sicherheit ein ziemlich pathetischer und lyrischer Film, der viel Heldenverehrung enthält. Dies entspricht aber wohl dem Zeitgeist der fünfziger Jahre. Im Spielfilmbereich dieser Zeitepoche über Jazzgrößen wie **Glenn Miller**, **Benny Goodman** oder **Gene Krupa** ist genau die gleiche Heldenverehrung zu erkennen.

Paul Paviot gebührt aber die Ehre den ersten Film über Django gedreht zu haben. Er war Ausgangspunkt für mindestens drei bis vier weitere Filme zum Leben dieses Ausnahme-Gitarristen.

Drei Kurzszenen haben mich besonders beeindruckt. Zum einen wie Stephane Grappelli das Wiedersehen mit Django 1946 nachstellt (im Jahre 1957). Wie er mit dem nicht vorhandenen Django voller Begeisterung eine Jazz-Version der Marseillaise anstimmt. Danach eine weitere Szene in der man den dreizehnjährigen Babik Reinhardt beim Gitarrenspielen im Wohnwagen zusehen kann, und er die Akkorde seines Vaters spielt. Zuletzt aber wie die älteren und jüngeren Mitmusiker von Django voller Inbrunst den „**Minor Swing**“ intonieren. Zu Ehren Djangos ist ein leerer Stuhl mit einer Gitarre innerhalb der Band aufgestellt. Insbesondere ist bei der Session die solistische Leistung von **Joseph Reinhardt** zu sehen, der immer als Zweit- bzw. Dritt-Gitarrist im Schatten seines genialen Bruders stand.

Leider sind hier auch nur wenige Filmclips mit dem Meister-Gitarristen zu sehen. Dies ist aber der Tatsache zuzuschreiben, dass nur wenige Filmaufnahmen existieren. Einige weitere Kurzszenen sind im Spielfilm „**La Route du Bonheur**“ zu sehen, der 1953 gedreht wurde. Dieser Film wird hier demnächst besprochen.



Letztes bekanntes Foto von Django Reinhardt Mai 1953 in Samois